Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzelexemplar 15 Pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

66. Jahrgang | Berlin, den 7. April 1928 | Nummer 28

Lehrlingssache ist Gehilfensache!

Wieder einmal ist die Osterzeit herangekommen und damit der Zeitpunkt, an dem sich die Tore vieler „Kunsttempel" öffnen, um die für den Buchdruckerberuf bestimmten Jugendlichen aufzunehmen. Unvermittelt bricht damit die Kindheit der Schulentlassenen ab. Vor kurzem noch tummelten sie sich auf den Spielplätzen oder jubelten hinaus in Feld und Wald, doch nun tritt der Ernst des Erwerbslebens mit seinem gleichmäßig hämmernden Rhythmus „Schaffen, schaffen" an die jungen Menschenkinder heran. So viel Neues und Unbekanntes dringt auf die neuen Lehrlinge ein, daß sie sich nur langsam und schwer zurechtfinden in der sie umgebenden fremden Umwelt. Ratlosigkeit und Zweifel verwirren da nur zu oft die jungen Gemüter, denn auch die Eltern und Erzieher stehen dem für ihre Pflegebefohlenen erwählten Beruf zumeist ebenso fremd gegenüber. Sie wissen nicht, was der Beruf erfordert und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen.

Unter solchen Umständen ist liebevolles Verständnis der erwachsenen Berufsgenossen vonnöten. Es darf keinem Gehilfen gleichgültig sein, was aus einem Lehrling wird, schon aus gewerkschaftlichen Gründen nicht. Viel Gutes kann der einzelne Gehilfe im persönlichen Umgang mit dem gewerblichen Nachwuchs stiften. Keine Lebensperiode ist ja erfolgversprechender für erziehliche Arbeit als diejenige, die zwischen dem Ende des Kindesalters und dem Jünglingsalter liegt. Es ist die günstigste Zeit, um brauchbare und vollwertige Menschen heranzubilden. Unendlich viel hängt für die spätere Entwicklung eines jungen Menschen von der Behandlung ab, die er als Lehrling von seinen älteren Berufsgenossen erfahren hat. Prügelpädagogen und Schimpfapostel sind jedenfalls die ungeeignetsten Lehrlingserzieher, denn ihr Benehmen stößt die Jugendlichen nur ab, wie jeder Gehilfe bestätigen wird, der in seiner Lehrzeit hart und roh angefaßt worden ist. Dagegen prägen sich gute Vorbilder der jugendlichen Seele für alle Zeiten ein. Die Erziehungsarbeit an den Lehrlingen hat selbstverständlich von einer guten und gründlichen fachtechnischen Unterweisung ihren Ausgangspunkt zu nehmen. Berufliche Ertüchtigung bildet den Grundstock für alle Eigenschaften, die als Persönlichkeitswerte gelten. Eine tüchtige Berufsausbildung des Nachwuchses erhöht aber zugleich auch die gewerkschaftliche Schlagkraft. Deshalb sollte jeder Kollege, der den Sinn unsrer Organisation begriffen hat, die Verpflichtung in sich fühlen, aus den Lehrlingen tüchtige Fachgenossen zu machen, sei es im Betriebe durch persönliche Unterweisung, oder sei es durch verständnisvolle Förderung der Bestrebungen unsrer örtlichen Lehrlingsabteilungen.

Jede Bewegung kämpft um die Jugend, und jede Bewegung sieht mit Recht in dem Kampfe um die Jugend ihre vornehmste Aufgabe. Die Gewerkschaftsbewegung sieht sich dabei vor ganz besondere Schwierigkeiten gestellt, denn das Lebensgefühl der Jugend steht dem zähen gewerkschaftlichen Ringen um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zunächst verständnislos gegenüber. Das gärende, vielfach unbewußte Lebensgefühl mit den erwachenden Neigungen sexueller und abenteuerlicher Art hat wenig Sinn und Interesse für Gewerkschaftsfragen. Wohl ist manchmal flammende Empörung über unsoziale Zustände bei den Jugendlichen zu beobachten, aber nur selten zeigt sich Ausdauer und Tatkraft zur Förderung der Gewerkschaftsarbeit. Entweder alles oder nichts, das ist oft das charakteristische Merkmal für die geistige Einstellung der Jugend zu den Gewerkschaften. Wer deshalb die Jugend für aktive Mitarbeit in den Gewerkschaften gewinnen will, der muß in erster Linie versuchen, ihrem Wesen näherzukommen. Nur solche Jugendführer oder Lehrlingsleiter, die es verstehen, der Jugend unter genauer Beachtung ihres Lebensgefühls entsprechende Begeisterungsobjekte zu schaffen, werden auf dauernde Erfolge rechnen können. Vor allen Dingen sollten sie sich aber dessen bewußt sein, daß sie, um die Jugendlichen zu begeistern, selbst den Schwung und die innere Größe aufbringen müssen, die die Jugendlichen mitreißt. Wo das nicht der Fall ist, ist alles Schimpfen über die Gleichgültigkeit oder Verderbnis der Jugend umsonst. Im Gegenteil sollte die oft beklagte Interesselosigkeit der Jugend an gewerkschaftlichen Dingen eine Mahnung für jede einzelne Gewerkschaft bilden, einmal nachzuprüfen, ob denn auch wirklich alles geschieht, um der Jugend die Mitarbeit in der Bewegung zu etwas Begehrenswertem zu machen. Auch für unsre eigne Organisation bleibt es Aufgabe und Ziel, den Lehrlingen geistiges Rüstzeug, fachlich und gewerkschaftlich, zu vermitteln durch die im Jahre 1920 gegründete zentrale Lehrlingsabteilung. Diese macht es sich auf Grund ihres Statuts zur Aufgabe, einen guten fachtechnischen Nachwuchs heranzubilden, diesen Nachwuchs vor Ausbeutung zu schützen und ihm auch die Möglichkeit einer außerberuflichen allgemeinen Bildung zu geben. Am Schlusse des Jahres 1927 waren rund 18 000 Lehrlinge der Lehrlingsabteilung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker angeschlossen. In den örtlichen Lehrlingsabteilungen, deren Zahl sich auf 321 beläuft, wird fleißig gearbeitet, um den Lehrlingen das Nutzbringende einer tüchtigen Berufsausbildung klar zu machen und sie in das Wesen unsrer Organisation und der Gewerkschaftsbewegung einzuführen, wobei der zweimal monatlich in einer Auflage von 18 500 Exemplaren erscheinende „Jungbuchdrucker" anerkannt schätzenswerte Mithilfe leistet. Von der Unsumme stiller, fleißiger Arbeit, die in den örtlichen Lehrlingsabteilungen geleistet wird, bekommt man einen ungefähren Begriff aus den statistischen Feststellungen des Verbandsvorstandes über das Jahr 1927. Danach waren in 271 selbständigen Lehrlingsvereinen 4986 Veranstaltungen mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 92 350 zu verzeichnen, darunter 1106 Vorträge technischer und 548 Vorträge allgemeinbildender Art, 396 Vorträge über Berufsausbildungswesen, 178 Vorträge über Jugendrecht und Jugendschutz, 287 Vorträge über Gewerkschafts- und Genossenschaftsfragen. Mit diesen Vorträgen waren 427 Drucksachenausstellungen, 69 Ausstellungen nichtfachlicher Art, 143 Lichtbild- und 69 Filmvorführungen verbunden. Die sonstigen Veranstaltungen betrafen Lehrgänge aller Art, Wettbewerbe, Museumsbesuche, Betriebsbesichtigungen, Spiel- und Sportveranstaltungen, Ausflüge und Wanderungen.

Dank gebührt allen Kollegen, die als Lehrlingsleiter ihre Kraft selbstlos in den Dienst unsrer Lehrlingsabteilungen stellen. Die gewerkschaftliche Jugendpflege stellt an diejenigen, die sich ihr widmen, besondere Anforderungen. Es gehört ein gewisses pädagogisches Talent dazu, die Jugend so auf den gewollten Weg zu führen, daß sie das Gefühl hat, aus eignem Antrieb diese Bahn eingeschlagen zu haben. Die selbstverständliche Voraussetzung, ein überzeugter Gewerkschaftler zu sein und das Beste für die Jugend zu wollen, genügt dazu noch nicht. Der Lehrlingsleiter muß auch imstande sein, mit dem abgeklärten Urteil des gereiften Mannes die Begeisterungsfähigkeit der Jugend zu verbinden. Er soll mit Jugend jung sein können, von seinen Schutzbefohlenen nicht als Lehrer oder Wächter, sondern als Kamerad betrachtet werden. Jeder Ortsverein, der einen so gearteten Kollegen an der Spitze seiner Lehrlingsabteilung weiß, sollte es als Ehrensache betrachten, ihn recht lange arbeitsfreudig zu erhalten durch verständnisvolle Beurteilung und Unterstützung seiner in die Zukunft weisenden Tätigkeit.

Leider gibt es noch immer zahlreiche ältere Kollegen, die für die frühzeitige Erfassung des gewerblichen Nachwuchses und die Beeinflussung seiner Gedankenrichtung im Sinne unsrer Organisation kein rechtes Verständnis haben. Wenn auch gewiß nicht alle wollen, daß die heutigen Lehrlinge durch das harte Lehrlingsjoch gehen sollen, das ihre eigne Jugend verbitterte, so erscheint ihnen doch die gewerkschaftliche Jugendpflege von untergeordneter und nebensächlicher Bedeutung. In solcher Denkweise bekundet sich ein Mangel an Weitblick. Die Gewerkschaften haben heute schon Aufgaben zu erfüllen, die über ihr ursprüngliches ausschließliches Betätigungsgebiet, Erkämpfung höherer Löhne und verbesserter Arbeitsbedingungen, weit hinausgreifen. In ungezählten öffentlichen Körperschaften sind heute die Gewerkschaften vertreten, in denen sie unter mancherlei Schwierigkeiten Aufgaben zu erfüllen haben, die zwar im ureignen Interesse der Arbeiterschaft liegen, von dieser aber nicht immer richtig eingeschätzt werden, weil der Erfolg oft nicht sofort sichtbar ist. Die Zukunft wird sicherlich noch höhere geistige Anforderungen an alle diejenigen gewerkschaftlichen Streiter stellen, die auf vorgeschobenem Posten stehen. Jede einzelne Arbeiterorganisation braucht zu ihrer gesicherten Funktion Gewerkschaftler, die über die primitivsten Fragen hinaus auch in kritischen Situationen die tieferen Zusammenhänge der gewerkschaftlichen Taktik und des Wirtschaftslebens zu überschauen und zu überdenken vermögen. Die gegen früher wesentlich vielseitiger und schwieriger gewordenen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung lassen es keinesfalls zu, Vertrauensmänner erst nach ihrer Berufung auf Vertrauensposten zu schulen. Die Vorbereitung dazu muß vielmehr schon in den aufnahmefähigsten Jahren der Jugend beginnen. Aufwendungen in dieser Beziehung tragen gute Zinsen. In weiser Voraussicht ist deshalb auch vom Vorstande des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes seit Jahren schon eine Zentralstelle für die gesamte gewerkschaftliche Jugendpflege eingerichtet worden.

Um wieder auf unsre Organisation zurückzukommen, sei noch gesagt, daß es doch gerade ältere aktive Kollegen begrüßen müßten, wenn unsern zukünftigen gewerkschaftlichen Mitstreitern in den Lehrlingsabteilungen Gelegenheit geboten wird, sich durch planmäßige Schulung und Mitarbeit das erforderliche Rüstzeug zu erwerben. Durch ein gelegentliches vorlautes Wort braucht sich ein Älterer nicht gleich beleidigt zu fühlen. Lassen wir der Jugend das Vorrecht, sich für große Ziele zu begeistern, die nur auf langem, schwierigem Wege erreichbar sind. Mit den unausbleiblichen Enttäuschungen im Leben kommt die Ernüchterung von selbst. Man kann vom Jugendlichen nicht verlangen, daß er wie ein Erwachsener sei. Das Leben ist und bleibt der beste Lehrmeister. Erst wenn die jungen Menschen begriffen haben, daß nicht das Gefühl, sondern bewußtes Denken und ernstes Wollen wirkliche Werte schafft, werden ihre Kräfte frei für entschlossenes Handeln. Heilige Jugendglut und reifes Alter gehören zusammen. Gemeinsam sind sie die unüberwindlichen Fronten im Kampfe ums Dasein, um kulturellen Fortschritt! In diesem Sinne begrüßen wir unsre aus der Lehrlingsabteilung in den Verband übertretenden jungen Kollegen mit dem Wunsche, daß die als Jungbuchdrucker genossene Schulung nun in der Gesamtorganisation spürbar und wirksam werden möge! Leben bedeutet immerwährenden Kampf. Die Gewerkschaft aber ist die zuverlässige Führerin, die Alten und Jungen Weg und Ziel weist.

Drum Hand in Hand!
Her deine Hand!
Sind wir doch alle geistverwandt!
Im Kreis ist keine Hand zu viel,
Uns bindet alle gleiches Ziel!

Unser Märzerlebnis

Eine Zeitbetrachtung

Märztage sind Tage des Erwartens — — —

Stürme gehen über das Land, rütteln an Menschen und Dingen. — Und doch haben wir, die wir uns in das Naturgeschehen einfühlen, nicht das Gefühl spätherbstlicher Tage: des Sterbens im All, der Vernichtung. — Wir wissen, die Stürme der Märzzeit sind die Vorboten kommender besserer Tage; wir fühlen, es bereitet sich etwas vor. Aufs neue vollzieht sich draußen im All das Gesetz der Schöpfung. Fast Vergessenes steht wieder auf, scheinbar Stillgewordenes erhebt wieder seine Stimme; alles treibt und drängt nach Erfüllung.

Auch in uns modernen Menschen, die wir nicht mehr direkt von und mit der Scholle leben können, auch in uns Arbeitern, die wir in Fabriken und Werkstätten gebannt sind, ist noch Erdverbundenheit, auch in uns lebt noch das Drängen und Herauswollen; das Wollen: „Empor zum Licht!"

Empor zum Licht, das heißt für die geistigen Pflüger des Lebensbodens nichts andres, als „unser Dasein behaupten wollen", „uns entfalten können". — Wachsen wollen wir, d. h., wir wollen nicht im Schatten stehen, wir fordern ein Recht auf das Geschaffene. Das ist der tiefe Sinn des Märzgeschehens: ein Hoffen auf Erfüllung! Vorostern ist eine gläubige Zeit, und wir waren wieder einmal „jung" genug, uns über trübe Erfahrungen hinwegzusetzen. — Wir, die schon so oft Getäuschten und Enttäuschten, glaubten, man würde anerkennen: wir, die Arbeiter des Buchgewerbes, sind nicht nur Pflüger des Bodens der Wirtschaft, sondern auch Befruchter; nicht nur Knechte im Wirtschaftsgange, sondern Schaffende.

Schaffen heißt Werte hervorbringen, und dies ist ein Verdienst der Arbeiter. Wir wollen nicht „anmaßend" sein. Jeder, der sich um die Wirtschaft bemüht, ist „Arbeiter". Und wir wollen nicht unbescheiden sein, wollen nicht behaupten, daß allein wir wertvolle Arbeit leisten. Wir betrachten uns nur mit Fug und Recht als die Mitarbeiter am Aufbau der Wirtschaft, als Mithervorbringer kultureller Werte. —

Dieser Gedanke war es, der das neue Wort prägte: „Kulturlohn".

Wir wissen, die deutsche Wirtschaft hat schwere Stürme überstanden — wir Arbeiter sind von ihnen ja wohl am schwersten gerüttelt und geschüttelt worden —; wir fühlen: es geht aufwärts im Staate und in der Industrie; und wir erleben es alltäglich mit unsern eignen Augen: die Güter der Kultur mehren sich, der Besitz wächst.

Aus diesen Anschauungen erklärte sich wohl schon zur Genüge unsre Forderung. — Wir hofften nicht auf ein Wunder, sondern wir dachten „an ein Ernten". — Wir haben uns dabei nicht versprochen, daß Bäume in den Himmel wachsen. (Wer es getan, der war ein Phantast.) Ein neuer, ein edler Trieb sollte der Wirtschaft aufgepfropft werden. Wir haben uns keine goldenen Früchte versprochen, aber der Wirtschaft sollten Pulse neuen Lebens zugeführt werden; unser Gedanke war, durch ein sehr erträgliches Beanteiligungsverhältnis am finanziellen Aufstieg des Gewerbes der Wirtschaft Märkte lebhafter in Fluß zu bringen.

Der neue Weg wäre beiden Teilen zum Nutzen geworden, uns und dem Gewerbe.

Das war unsre Sehnsucht: die Tarifgemeinschaft durch neue Triebe zu veredeln; nicht zuletzt lag dies im Interesse beiderseits.

*

Märztage bringen oft bittere Enttäuschungen. So auch uns. — Ein Rückschlag kam: der Spruch des Ministers. —

Ja, Kollegen, die ihr dieses Wort gefunden; nein, Herr Minister, „das war kein gerechter Entscheid"! — Auch die Wirtschaft braucht zum Wachsen ein Wissen um die treibenden Kräfte und Pflege und Schutz derselben. — Wir sind auch ein Stück von der Entwicklung, wir haben auch ein Recht, nicht nur auf das bloße tägliche Brot, sondern auch auf die Güter der Kultur. Ja, wir Buchdrucker sind sogar beruflich verpflichtet, kulturell erwerbend tätig zu sein, d. h., man verlangt von uns ein Ausmaß von Bildung, das zu erwerben oft beträchtliche Kosten ausmacht. Schon mancher bedeutende Gelehrte hat der Buchdruckerschaft für ihre Mitarbeit gedankt, und Minister sollten sich wohl auch bisweilen dankbar „verpflichtet" fühlen.

Das ist nicht zuletzt Pflicht am Vaterlande, Herr Minister! — Wir sind Pflüger des geistigen Bodens, und der Lohn, der uns hier vom Staate „gewährt" wurde, bestimmt auch das Maß unsrer staatsbürgerlichen Leistungen und unsre Einstellung gegenüber Beamtenforderungen.

Die hier geschaffenen Zustände werden uns — die Arbeiterschaft überhaupt — zwingen, „unsre Wege" zu gehen. — Wir werden wachsen!

Das ist unser Märzerlebnis: Wir haben eine Niederlage erlitten, der Buchstabe des Gesetzes hat uns wehrlos gemacht. Aber, die Waffen strecken, heißt nicht mutlos und verzagt sein.

Und wir werden weiter kämpfen. — Auch wir, denen der Besitz der nährenden Scholle fremd geworden ist, die wir (nicht zuletzt durch unsre Bodenknappheit) nur auf Umwegen zum täglichen Brot kommen, haben etwas zu verteidigen. Unser Leben! Unser Beruf schließt unser Lebensschicksal in sich. — Das heißt, wir müssen in unsrer Arbeitsstätte weiter ausharren, um uns das tägliche Brot zu erwerben. Es ist ein bitterer Kampf, und könnte ein freudiger sein, ginge es nicht nur um die nackte Existenz.

Und wir müssen weiter kämpfen. Das Buchgewerbe ist für uns die spröde Materie, aus der wir unsre Nahrung ziehen; und wir mühen uns redlich, es zu befruchten. —

Märztage sind Kampftage — und darum auch schon oft zu Trauertagen geworden. — Nicht nur für jene Menschen, die mit der Scholle ringen, sondern auch für die geistigen Pflüger des Lebensbodens. (Dahin gehört die Arbeit der Gewerkschaften.) Wir haben in diesen Tagen eine schwere Enttäuschung erlitten; aber wir halten weiter fest an der Idee, wie alle die Märzgefallenen vor uns: „Deutschland ist unser Schicksalsland!" Nur ein kleiner Unterschied ist dabei zwischen einst und jetzt: wir verteidigen nicht mehr die Scholle, das Urbild des Besitzes, sondern unsrer Hände Arbeit. Auch das ist Besitz, der des Staates Schutz und Förderung bedarf, Herr Wirtschaftsminister!

*

Gewiß wird es auch in diesen Tagen wieder Enttäuschte geben, die die Schuld im Verbande suchen. Fehlschläge sind oft recht wertvolle und notwendige Lehren, und Schreiber dieser Zeilen hat die Überzeugung, daß die Pfleger unsres stolz aufragenden idealen Gutes und Hortes, des Baumes, unter dessen Zweigen wir alle Schutz finden — des Verbandes —, in Zukunft die uns widerstrebenden Kräfte noch besser abzuschätzen wissen und dementsprechende Vorkehrungen treffen. — Im übrigen schadet es nichts, wenn Kritik gewagt wird; wo Meinungen ausgesprochen werden, werden auch Ziele gewiesen. Neue Kräfte müssen sich regen; wir brauchen auch im Verbande ein Aufwärts, aber das darf nicht ein Lösen vom Stamme bedeuten. Solches Beginnen bedeutet ein Abwärts. Wer sich freiwillig vom Aufstrebenden löst, der ist wie ein fallendes Blatt, von der Laune des Zufalls getragen, dient wohl noch als Kulturdünger, aber nicht als Kulturdiener. Weil wir der Kultur dienen wollen, darum fühlen wir uns wohl und am rechten Platze als kleinste lebendige Teile des festwurzelnden Baumes Verband. Wissend, nur so können wir Stürmen trotzen. — Was löst denn der Sturm vom Stamme? Blätter ohne Lebenskraft, Wesen, deren Bindungen nur schwach sind. Der Baum schüttelt sie nicht ab, er verliert sie nur, weil sie nicht in das Neue mit hineinwachsen können. Wir aber, die wir noch wachsen wollen, die wir noch vorwärtstreibende Kräfte in uns fühlen, die wir noch an ein Aufwärts glauben, wir bleiben beim Baume. Trotzalledem! Das Märzerlebnis zwingt uns dazu, uns über unsre Mitgliedschaft zum Verbande Rechnung abzulegen. Das Fazit soll hiermit gezogen sein: Wir wollen, weil wir aus Lebensnotwendigkeiten heraus müssen.

*

Hinter uns liegt nun „der kritische März", und vor uns liegt [illegible] Arbeit. Wir wollen [illegible] nicht verdrossen leisten. Denn nicht der Baum „Verband der Deutschen Buchdrucker" [illegible] uns noch immer Schutz. Das er braucht, soll er uns die ersehnten Früchte bringen, mehr denn je unsrer Pflege. Wir müssen mehr tätige Arbeit am und im Verbande leisten, neue Nahrung hinein- und herzutragen. — Der Verband darf nie und nimmer für die Mitglieder nur ein Versicherungsgeschäft und für die „Führer" eine Beamtentätigkeit bedeuten, die schematisch genau und gewiß „äußerst gewissenhaft" nach Überlieferungen und einstigen Forderungen der Mitglieder erfüllt wird. — Schließlich ist ein Geschäftssozialist auch schon der, der nur die laufenden Geschäfte erfüllt. — Durch den Verband neue, belebende Kräfte in die Gesetzgebung zu tragen, das ist eine Führeraufgabe. Immer neue Wege zu suchen, die uns vorwärtsbringen; nur die Idee „Aufwärts und vorwärts" macht uns daseinsfreudig, nicht die Gegenwart.

Um ein praktisches Beispiel zu geben: Wir haben jetzt, falls er nicht ganz fallen muß, das Unsinnige im Schiedsspruch zu bekämpfen, das darin liegt, daß berufsfremde und arbeiterferne Menschen über die Verhältnisse eines Gewerbes letzte, bindende Entscheidungen fällen, die eher Verurteilung als Beurteilung genannt werden können. — Für meine Person steht es schon seit geraumer Zeit fest, daß hier ein Verhängnis auf uns Buchdrucker lauerte. In kollegialen Zwiesprachen habe ich schon seit Jahr und Tag darauf hingewiesen: Es geht überhaupt nicht mehr ohne Schlichter; hier bildet sich ein System aus, der Staat bewilligt und gewissermaßen unsern Lohn, hübsch gleichmäßig für alle Berufsgruppen, das war das soziale (?) Moment dabei — und auch hübsch niedrig. — Das ist das System.

Dieses System hätten wir bekämpft, wären wir im März zum Kampfe übergegangen. Wir wären dabei aber nicht die Pioniere der Arbeiter gewesen, sondern ihr Stoßtrupp. Gegen das Bollwerk Staat wären wir angerannt, und gar mancher wäre im Drahtverhau der Gesetzesmaschen hängengeblieben. Und alle, die gegen uns sind, hätten frohen Herzens die Gelegenheit benutzt, unsre Rückendeckung aufs Korn zu nehmen, hätten nichts unversucht gelassen, Breschen in das Verbandsgebäude zu schlagen, es zu zerstören. Darum wollten wir nicht kämpfen, weil wir unser Selbstgeschaffenes nicht selbst zerstören wollten.

Eines steht fest: Wäre die deutsche Buchdruckerschaft in vergangener Woche für die Bestreikung des Schiedsspruches einheitlich aufgestanden, dann war das geistige Deutschland um ein Märzerlebnis reicher; die Regierung, die Wirtschaft hätte wieder einmal vor Schwierigkeiten gestanden, die sich nicht durch kluge Rechner abgrenzen und nicht durch Geschäftspolitiker abblasen ließen.

Wir haben der Wirtschaft ein neues Chaos erspart. Wir wollen ehrlich sein, unsre eigne wirtschaftliche Misere zwang uns gewissermaßen dazu. Wir können eben nicht einmal ungestraft am eignen Leibe „draußen stehen", wenn uns der Schutz des Verbandes fehlt. Ich liebe die starken Worte nicht, aber das kann man schon ein Schandgesetz nennen, daß der Staat ein Recht hat, mühsam aufgesparte Groschen des deutschen Arbeiters mit Beschlag zu belegen, damit der wirtschaftlich Starke sein Spiel sicher und ohne eignes Risiko gewinnt.

Darum auf, ihr Politiker! Ans Werk, ihr gewählten und neuzuwählenden Vertreter der Arbeiterschaft. Sorgt hier für eine Änderung, ihr habt ein Jahr dazu Zeit. Ein Jahr, eine lange Spanne Zeit für uns, die Erwartenden. —

Aber auch keine Stunde länger.

Das letztere wollen wir uns alle vor Augen halten! Die Stunden rinnen und versäumte Stunden werden zu verlorenen Tagen. Nutzen wir jede Stunde. Seid nicht nur tätig und vorwärtsstrebend im Berufe, in euren persönlichen Liebhabereien, sondern seid auch immer tätig am und im Verbande. Dann stehen wir auf festem Boden im Schicksalsland, unter dem Schutze des Baumes, der gewachsen ist durch unsre Pflege. Pfleger des Verbandes muß ein jeder sein. Pfleger sein, d. h. auf Gefahren Obacht geben und sie abwenden. — Wirklich Mit-Glied sein. Nicht nur in Versammlungen gehen drei Wochen vor der Lohnbewegung; nicht nur zur Versammlung gehen, damit man nicht vom Vorstand „angeekelt" wird. Neue Menschen können uns ja in unsrer Organisation fast nicht mehr zuströmen, höchstens ein „paar Wildlinge", deren Pflege wir uns viel Erbarmen, Mühe und Geld kosten lassen. (Die Kassenfunktionäre wissen am besten, was und wer damit gemeint ist.) Und die jungen Kräfte, die Werdenden und Wachsenden, die neuen Triebe des Gewerbes und der Wirtschaft, die sind unser vom ersten Atemzuge als Buchdrucker ab. Wo es anders ist: „Blätter, die der Wind verweht; Schößlinge ohne Bedeutung".

Also wahrlich, neue Menschen kann der Verband nicht mehr gewinnen, aber durch neue Gedanken wird er innerlich ausgebaut; wird er an Stärke gewinnen. Kritik am Bestehenden ist oft besser als Kritik am Geschehenen. Das sind keine Vorwärts- und Aufwärtsbeweger, die da überlegen sagen und auch beweisen: „das habt ihr wieder falsch gemacht," sondern die da auf der Wacht stehen, nach innen und außen schauen, die sorgen dafür, daß nichts versäumt wird. —

Zu alledem haben wir ein Jahr Zeit. Und keine Stunde länger, wenn nicht Märztage wieder einmal in die Geschichte der Arbeiterschaft als eine Niederlage eingetragen werden sollen.

Denke jeder daran: Märztage sind Schicksalstage. — Oder wer es besser hören will: Der tätige Geist fordert immer wieder „die Tat!"

Auferstehung feiern wir in diesen Tagen. Die Lehre vom Gedanken, der sich nicht töten läßt, der immer weiter lebt, ist es auch heute noch für uns. Immer wieder einmal müssen wir uns „das Ewige" vor Augen halten: Nicht „das Wunder", sondern das „zwangsläufige Aufwärts und Vorwärts" in der Natur, das nur scheinbar um diese Zeit beginnt, das aber in Wirklichkeit ein ununterbrochenes Kämpfen ist, wo auf Niederlage Aufstieg folgt.

Ostern lehrt uns glauben an ein Aufwärts. Die Natur selbst ist Bejaher des symbolischen Geschehens dieser Tage. Wir fühlen, das Geschehen läßt sich nicht aufhalten. Und seien wir uns selbst Deuter des Naturgeschehens. Die Entwicklung im All läßt sich wohl bisweilen Zeit, es gibt Rückschläge in der Natur und für die von der Natur abhängigen Menschen. Das gilt auch für uns. Wir sind auch ein ewig Werdendes.

Osterbotschaft ist frohe Botschaft! Das an die Erde Gebundene regt sich, strebt aufwärts: „Empor zum Licht!" Lernen wir daraus!

Altenburg. P. Schr.

Zur Situation

Den in voriger Nummer veröffentlichten Situationsberichten aus dem Reiche lassen wir heute noch eine Reihe weiterer Berichte folgen, die uns inzwischen von den betreffenden Mitgliedschaften direkt zugingen. Daraus geht hervor, daß eine berechtigte Entrüstung über die Verbindlicherklärung des völlig unzulänglichen Schiedsspruchs durch den Reichsarbeitsminister sich der Gesamtgehilfenschaft bemächtigt hat. Nur dem Zwange gehorchend fügten sich unsre Mitgliedschaften dem staatlichen Machtspruch. Wenn trotz der Verbindlicherklärung in verschiedenen Orten Differenzen entstanden sind, so ist das auf die allgemein herrschende Erregung zurückzuführen. Bis zur Stunde war nicht festzustellen, ob die Meldungen der Tagespresse über Teilstreiks der Buchdrucker in jedem Fall zutreffend sind, besonders soweit die Zahl der daran Beteiligten in Betracht kommt. Unter den bis jetzt noch nicht beigelegten örtlichen Konflikten, sind die in Dresden und Königsberg die umfangreichsten und schwierigsten. Aus den darüber verbreiteten recht widerspruchsvollen Zeitungsmeldungen läßt sich kein sicherer Anhalt gewinnen. Wir hoffen jedoch, auf direktem Wege bald zuverlässige Informationen über Verlauf und Ergebnis dieser Bewegungen zu erhalten.

Plauen i. V. Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung nahm Stellung zu der durch die Verbindlicherklärung des Schiedsspruchs vom 9. März entstandenen Situation. Wie groß die Enttäuschung war, zeigten die stürmischen Auseinandersetzungen. Da uns nun durch die Verbindlicherklärung des Schiedsspruchs jeder Weg versperrt ist zum weiteren Kampf, so mußten wir nur notgedrungen aus Verbandsinteresse die Kampfmaßnahmen aufgeben. Die Abstimmung über Zurückziehung der Kündigung hatte eine Mehrheit zu verzeichnen. Ein Kollege teilte mit, daß die Firma Bauer & Jakob die Kündigung aufrecht erhalten will. (Dies ist geschehen, zwei Kollegen und eine Hilfsarbeiterin sind brotlos geworden.) Nach der

Abstimmung wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der betont wird, daß man, nachdem die Lohnbewegung durch das Schlichtungswesen keine für die Gehilfenschaft befriedigende Lösung gefunden hat, kein Vertrauen zu dieser Einrichtung mehr haben kann. Der Verbandsvorstand wurde aufgefordert, sich unverzüglich mit dem ADGB., dem Gutenbergbund und dem Deutschen Gewerkschaftsbund in Verbindung zu setzen, damit die Reform des Schlichtungswesens den politischen Parteien als Wahlkampfforderung empfohlen wird. — Nürnberg. In einer von den Nürnberger und Fürther Mitgliedschaften vollzählig besuchten Versammlung wurde Stellung zur Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs genommen. Vorsitzender Grösch berichtete in längeren Ausführungen über das Zustandekommen des Schiedsspruchs; er forderte die Kollegen auf, bei den kommenden Parlamentswahlen zusammenzustehen und dort zu zeigen, daß man nicht gewillt ist, berechtigte Forderungen von andrer Seite ausschlagen zu lassen. Er forderte weiterhin die Versammelten auf, sämtliche Kündigungen zurückzunehmen. Eine Anzahl Diskussionsredner unterstrichen die Ausführungen. Die Versammelten schlossen sich dem einstimmig an und sprachen unsrer Verbandsleitung das größte Vertrauen aus. In einer einstimmig angenommenen Entschließung kam zum Ausdruck, daß mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs nur Unternehmerinteressen durch den Reichsarbeitsminister vertreten wurden, wogegen ein Verständnis für die Lage der Buchdruckergehilfen vermißt wird. Die Versammlung forderte von allen in Frage kommenden Instanzen, daß mit der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen für Buchdrucker Schluß gemacht wird. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, beim ADGB. dahin zu wirken, daß geeignete Maßnahmen getroffen werden, um dem Reichsarbeitsminister den Unwillen der gesamten deutschen Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen. — Alt-Neuötting. Eine in Neuötting abgehaltene Bezirksversammlung des Bezirks Mühldorf sprach ihren Vertretern die Anerkennung aus für ihre Tätigkeit bei den letzten Lohnverhandlungen. Sie brachte aber auch ihre Enttäuschung zum Ausdruck über den in keiner Weise den Erwartungen entsprechenden, aufgezwungenen Schiedsspruch und dessen Geltungsdauer. Der Gauvorstand wird ersucht, die nächste sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um einen entsprechenden Lohnausgleich zu schaffen. — Memmingen. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung beschäftigte sich mit dem vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedsspruch. Mit berechtigter Entrüstung wurde von der Verbindlichkeitserklärung Kenntnis genommen. Nach längerer, teilweise scharfer Kritik wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Entrüstung ausgedrückt wird über den vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärten Schiedsspruch, der der wirtschaftlichen Lage der Buchdrucker in gar keiner Weise gerecht wird. — Mainz. Hier wurde in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung zur Situation Stellung genommen. Die gutbesuchte Versammlung protestierte heftig gegen die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs durch den Reichsarbeitsminister, dem sie das stärkste Mißtrauen entgegenbringt. Die Mehrheit der Kollegen plädierte dafür, daß die ausgesprochenen Kündigungen zurückgezogen werden, da nach Lage der Sache nichts andres übrig bleibt. Sie betonten aber dabei, daß alle Kollegen und darüber hinaus die gesamte Arbeiterschaft am 20. Mai mit dem Stimmzettel in der Hand die entsprechende Antwort geben müßten, damit eine Regierung zustande kommt, die für Arbeiterinteressen größeres Verständnis an den Tag legt. — Stuttgart. Eine gutbesuchte Versammlung nahm Stellung zur Lage nach der Verbindlichkeitserklärung. Kollege Klein gab in knappen Zügen die Richtlinien, wie sie nun rechtsgültig bestehen. Wenn wir uns fügen, tun wir dies aus Achtung vor selbstgeschaffenen Gesetzen. Die durch Hilfe des Reichsarbeitsministers durchgeführte Lohnreglung für ein Jahr hat uns von neuem bewiesen, daß unsre Unternehmer sich der Hilfe der Regierung sicher wissen. Eins sollten sie jedoch nicht außer acht lassen, in Württemberg hat der letzte Mann, im letzten Ort den Weisungen der Organisation auf Kündigung Folge geleistet. Dieser Geist ist ein Beweis der Festigkeit, die uns trotz allem Verlaß und Gewähr für die Zukunft gibt. An der Aussprache beteiligte sich nur ein Kollege. Unter Beifall suchte der Redner die Anwesenden zum Eintritt in den Streik zu bewegen. Seine von wenig Sachlichkeit in gewerkschaftlichen Dingen zeugende Ausführungen zeigten den Kampfeswillen des unverantwortlichen KPD.-Mannes. In der hochgradigen Erbitterung, von denen unsre Kollegen nach dem Bekanntwerden der durch die Verbindlichkeitserklärung erfolgten Abwürgung einer gerechten Lohnreglung erfaßt waren, fanden seine Worte dankbaren Boden. Die von ihm eingebrachte Entschließung, die Streik und Einsetzung einer Streikleitung unter Führung der Zentrale forderte, erhielt bei der geheimen Abstimmung 566 Stimmen. Die Entschließung, die der Gauvorstand vorlegte, 561 Stimmen bei sieben Enthaltungen. Dabei muß betont werden, daß vor der Abstimmung eine ganze Anzahl Kollegen den Saal verließen. Kollege Klein stellte fest, daß eine Zweidrittelmehrheit zum Streik nicht vorhanden und damit die Versammlung beendet sei. Als bedauerliche Erscheinung zeigte sich wieder die alle Vorstandsmitglieder hemmungslos herunterreißende Berichterstattung in der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiter-Zeitung", die ein Verbandsmitglied zum Verfasser hat. Wir nehmen Lügen und gemeine Entstellungen jener Seite im allgemeinen nicht tragisch. Wenn aber gegen unser Statut verstoßende Zellenbauerei methodisch betrieben und das Ansehen unsrer Organisation und ihrer Vertreter in Schmutz gezogen wird, haben wir die Pflicht, satzungsgemäße Rechte in Anspruch zu nehmen. — Barmen. Eine überaus stark besuchte Versammlung nahm Stellung zu der Verbindlichkeitserklärung des unzureichenden Schiedsspruchs. Auf Grund der bestehenden Gesetze und den Richtlinien der Verbandsleitung folgend, fügte man sich widerwillig dem ungerechten einseitigen Machtspruch des Reichsarbeitsministers und beschloß, alle Kampfmaßnahmen aufzuheben. — Kottbus. In einer starkbesuchten Versammlung, die zur Rechtsverbindlichkeit des Schiedsspruchs Stellung nahm, war die Empörung gegen die Maßnahme des Reichsarbeitsministers groß und es wurde verlangt, daß der Verbandsvorstand mit allen Mitteln dahin wirken soll, daß die Schlichtungsstellen so schnell wie möglich verschwinden. Sie sind ein Hemmschuh für die Tarifbewegungen der Arbeiterschaft. Es wurde beschlossen, eine Urabstimmung stattfinden zu lassen; deren Resultat wurde in der am folgenden Tage abgehaltenen Versammlung bekanntgegeben. Die Zweidrittelmehrheit wurde nicht ganz erreicht. Infolgedessen wurde beschlossen, den Weisungen des Verbandsvorstandes Folge zu leisten und die Kündigungen zurückzunehmen. — Hannover. Die Hannoversche Kollegenschaft nahm in einer von über 1300 Mitgliedern besuchten Versammlung Stellung zu der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs. Nachdem Gauvorsteher Pfingsten das einleitende Referat gehalten, entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in welcher von allen Rednern das Reichsarbeitsministerium scharf angegriffen wurde wegen seiner Parteinahme für die „notleidenden" Prinzipale. Gefordert wurde, daß mit dieser Art Schlichtungsverfahren nun endlich Schluß gemacht und den Gewerkschaften Gelegenheit gegeben werde, sich Löhne zu erkämpfen, die von einem rücksichtslosen Unternehmertum den Gehilfen vorenthalten werden. Eine ganze Anzahl Redner forderte trotz der Verbindlichkeitserklärung Eintritt in den Kampf und keine Zurücknahme der Kündigung, während andre Redner auf das nutzlose Verzetteln der Kräfte bei einem Einzelvorgehen hinwiesen und empfahlen, sich den Anordnungen des Verbandsvorstandes, wenn auch schweren Herzens, zu fügen. Ein Antrag, die Kündigungen nicht zurückzunehmen, wurde gegen eine große Minderheit abgelehnt, dagegen ein Mißtrauensantrag gegen das Reichsarbeitsministerium angenommen. — Liegnitz. Eine außerordentliche Versammlung nahm zu der durch den Machtspruch des Reichsarbeitsministers geschaffenen Lage Stellung. Es war die seit Jahren am stärksten besuchte Versammlung; denn nicht weniger als 122 Kollegen waren anwesend. In einem Situationsbericht führte Bezirksvorsitzender Emil Scholz u. a. aus, daß alle Erwartungen sich auf den Reichsarbeitsminister richteten in

Albrecht Dürer

Zum 400jährigen Todestage

Auch die Buchdrucker haben Ursache, am 6. April d. J. des großen Meisters Albrecht Dürer zu gedenken, der an diesem Tage vor 400 Jahren zur letzten Ruhe ging. Mannigfach sind die Beziehungen, die den Künstler mit dem graphischen Gewerbe verbanden, das damals noch kein Gewerbe war, sondern ein Kunsthandwerk, das sich des gleichen Ansehens erfreute wie jedes andre Kunsthandwerk. Die Nürnberger Drucker der damaligen Zeit sind weltbekannt. Man braucht nur an den Namen Anton Koberger erinnern, der einen der größten Betriebe seiner Zeit überhaupt hatte. Dieser Anton Koberger war Pate bei dem Knaben Albrecht Dürer, der am 21. Mai 1471 zu Nürnberg als drittes Kind eines Goldschmiedes geboren wurde. Der Vater hieß gleichfalls Albrecht Dürer; er war aus Ungarn zugewandert. In nicht gerade glänzenden Verhältnissen lebte die Familie; denn der christlichen Ehe entsprossen insgesamt achtzehn Kinder, die zum größten Teil schon sehr jung wieder starben.

Aber dennoch scheint der Vater Dürer beizeiten darauf bedacht gewesen zu sein, daß sein Sohn Albrecht, dessen zeichnerisches Talent sich schon sehr früh zeigte, zu einem tüchtigen Goldschmiedegesellen herangebildet werde, damit er mit beitragen konnte zum Lebensunterhalt der Familie. Der junge Albrecht Dürer hatte dazu aber wenig Neigung; er wollte ein Maler werden. Er ist einer geworden, dessen Werke von der gesamten zivilisierten Welt heute noch mit Begeisterung und Wohlgefallen betrachtet werden. Der Zeit entsprechend, in der Albrecht Dürer lebte, sind selbstverständlich auch seine Bilder angepaßt. Die christlich-katholische Weltanschauung ist vorherrschend. Aber daneben sehen wir von seiner Meisterhand so viele wunderbare Werke, die abseits dieser Richtung stehen, daß man die „christliche Kunst" Dürers fast darüber vergißt; und auch in seinen „frommen" Bildern und Zeichnungen ist er durchaus nicht immer sehr streng.

Nürnbergs handwerkliche Kunst war damals, um 1500 herum, bereits in der ganzen Welt bekannt. Holzschnitzer, Bildhauer, Erzgießer, Maler, Gold- und Kupferschmiede waren dort zu Hause. Die Namen Veit Stoß, Peter Vischer, Adam Kraft und Michael Wohlgemut werden heute noch von den Nürnbergern voller Stolz genannt; und mit Recht. Ihre Meisterwerke kann man auch heute noch in Nürnberg bewundern. Es wird eifrig darüber gewacht, daß nichts davon der Vernichtung anheimfällt. Wer Nürnberg kennt, dieses Schmuckkästlein des Reiches, der wird das begrüßen.

Nicht wenig zu Nürnbergs Ruhm hat Albrecht Dürer beigetragen. Wenn man heute, da man an grelles elektrisches Licht gewöhnt ist, die Düsternis im noch erhaltenen Albrecht-Dürer-Haus betrachtet, dann muß man sich wundern, wie es dem Meister möglich war, in solchen Räumen derartig feine, bis ins kleinste durchgearbeitete Kunstwerke zu schaffen; denn seine Holzschnitte sowohl wie seine Radierungen, ebenso seine Kupferstiche und Zeichnungen und schließlich auch seine Gemälde zeigen Feinheiten in der Ausführung, die unsre ganze Ehrfurcht diesem Künstler gegenüber herausfordern. Es ist zwecklos, hier auf einzelnes einzugehen, weil man dazu dann auch einige Reproduktionen seiner Werke zeigen müßte.

Sein angeborenes künstlerisches Talent wurde in die richtigen Bahnen gelenkt von dem Nürnberger Maler Michael Wohlgemut, der zu damaliger Zeit viele Altarbilder in Arbeit hatte. Wie Dürer zu diesem Lehrmeister gekommen ist, erzählt er in seiner Selbstbiographie folgendermaßen: „Und sonderlich hatte mein Vater an mir Gefallen, da er sahe, daß ich fleißig in der Übung zu lernen war. Darum ließ mich mein Vater in die Schul gehen, und da ich schreiben und lesen gelernet, nahm er mich wieder aus der Schul und lernet mich das Goldschmiedhandwerk. Und da ich nun säuberlich arbeiten kunnt, trug mich meine

Sechzig Jahre Verbandsmitglied

Hermann Deiß in Karlsruhe
Eingetreten: 1. März 1868 in Stuttgart. Jetzt Invalide

Fünfzig Jahre Verbandsmitglied

Gustav Voigt in Leipzig
Eingetreten: 6. April 1878
Metzger & Wittig in Leipzig

Werner Breinl in Gera
Eingetreten: 7. April 1878
„Geraer Zeitung"

E. Rost (fr. Opitz) in Dresden
Eingetreten: 10. April 1878
in Chemnitz
Buchdr. Paul Kluge in Dresden

Felix Kiesten in Karlsruhe
Eingetreten: 8. April 1878
in Leipzig
Jetzt Invalide

Heinr. Hartwig in Hannover
Eingetreten: 10. April 1878
Jetzt Invalide

Joseph Plaschke in Liegnitz
Eingetreten: 8. April 1878
Buchdr. C. Seyffarth in Liegnitz

der Hoffnung, daß dieser die Verbindlichkeitserklärung ablehnen, zumindest aber einen wesentlich günstigeren Schiedsspruch fällen würde. Diese Hoffnung ist jäh getäuscht worden und einer Bitterkeit gewichen, die gerade in den kleinen Provinzorten ganz bedrohliche Formen annahm und die Prinzipale veranlaßte, Gegenmaßnahmen zu veranlassen. Den Höhepunkt in dieser Fürsorglichkeit erreichte natürlich wieder die Geschäftsleitung der Firma H. Krumbhaar („Liegnitzer Tageblatt"); denn sie war schon am 27. März in der Lage, in einem Rundschreiben an die Inserenten zu versichern, daß auch bei einem Streik die Zeitung in alter, uneingeschränkter Weise erscheinen werde. Bei dieser Gelegenheit mußte sich die Versammlung unter großer Entrüstung damit beschäftigen, daß einige Kollegen eine andre als die tarifliche Kündigungsfrist mit der Geschäftsleitung vereinbart haben. Diese Angelegenheit soll dem Verbandsvorstand mitgeteilt und die betreffenden Kollegen sollen zu Aufhebung ihrer Sonderabmachungen veranlaßt werden. Es wurde festgestellt, daß alles Entgegenkommen der Kollegen in der Überstundenleistung von den Unternehmern nur dazu benutzt wurde, um bei Tarifverhandlungen gegen uns zu argumentieren. Der gewerbeschädlichen Argumentation der Unrentabilität der Betriebe in kleineren Orten müsse ganz energisch Halt geboten werden, weil das direkte Gegenteil der Fall sei. Von einigen Kollegen wurden Vorwürfe gegen die Verbandsleitung erhoben und vor allem bemängelt, daß sie kein andres Machtmittel als die Kündigung wußte. (Demgegenüber sei auf die Bestimmungen des geltenden Manteltarifs verwiesen. Schriftl.) Man stellte ferner die Forderung auf Beseitigung der Schlichtungsordnung, sie sei nur eine Waffe in der Hand unsrer Unternehmer, für uns aber eine ganz ungerechte Fessel. Bei der kommenden Reichstagswahl müsse mit dem Stimmzettel in der Hand dafür gesorgt werden, daß die gegenwärtigen staatlichen Machthaber verschwinden. — Aschersleben. Zur gegenwärtigen Lage im Buchdruckgewerbe nahm eine außerordentliche Mitgliederversammlung entrüstet Stellung. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der betont wird, daß das Schlichtungswesen der Änderung bedarf, um nicht einseitig im Interesse des Unternehmertums gehandhabt zu werden.

Lehrlingsleiterkonferenz im Gau Schleswig-Holstein

Während am Buchdruckerhimmel sich schwarze Wolken zusammenballten wegen des unzulänglichen Schiedsspruches über das neue Lohnabkommen, gaben sich die Lehrlingsleiter des Gaues Schleswig-Holstein am Sonntag, dem 11. März 1928, im Gewerkschaftshaus zu Kiel ein Stelldichein. Der Gauvorstand nahm geschlossen an der Tagung teil, wie auch der Vorsitzende des Ortsvereins Kiel. 13 Orte waren vertreten, während die Lehrlingsleiter von Heide, Eckernförde und Oldesloe fehlten. Nach Begrüßungsworten des Gaulehrlingsleiters Kollege Wieland wurde sofort in die Tagesordnung dieser zweiten Lehrlingsleiterkonferenz unsres Gaues eingetreten mit einem Bericht über die Jugendarbeit im Gau: Eine bemerkenswerte Vertiefung der Jugendbewegung hat stattgefunden. Stieg doch die Zahl der Lehrlinge im Gau seit 1926 von 252 auf 287, die unsrer Organisation angeschlossen sind. Es ruht aber auch ein bedenkliches Moment darin, weil die Lehrlingsskala hier und da überschritten wurde. Während im Gau 1928 etwa 36 auslernen, dürften die Zahlen für 1929 auf 115 und für 1930 auf 130 anschwellen. Fachschulen mit Werkstattunterricht bestehen in Kiel, Neumünster und Flensburg; Pinneberg und Elmshorn sind der Hamburger Fachschule angeschlossen. Außerdem wird noch in Husum im Rahmen der Berufsschule Fachunterricht erteilt. Auf der „Pressa" 1928 in Köln wird der Gau mit Lehrlingsarbeiten (Glückwunschkartenmappe und gute Einzeldrucksachen) vertreten sein. Ein kurzer Bericht über die Gaulehrlingsleiterkonferenz in Berlin schloß sich an. In der Aussprache gab Gauvorsteher Prüter Bericht über den Stand der Verhandlungen betr. Einführung der Lehrlingsordnung in den Handwerkskammerbezirken Altona und Flensburg. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß auch die letzten Klippen bald überwunden werden; für die Besetzung der Fachausschüsse mit geeigneten Kollegen aus verschiedenen Städten wird Vorsorge getroffen.

Nunmehr gaben die Ortslehrlingsleiter Bericht über ihr Wirken daheim. Mit wenigen Ausnahmen geht es voran mit der Jugendarbeit. Das gesteckte Mindestziel der monatlichen Zusammenkünfte wird überall durchgeführt. An einzelnen Orten kommen die Jungbuchdrucker vierzehntägig, ja selbst wöchentlich einmal zusammen. Wo es an Fachschulen mangelt, und das ist in der Provinz leider vorwiegend der Fall, steht der Fachunterricht im Vordergrund, der unterstützt wird durch ein gut organisiertes Rundsendungswesen. Andre Orte wieder behandeln auch soziale Fragen, pflegen die Geselligkeit auf Ausflügen usw. Elternabende bürgern sich auch vereinzelt ein. Die Lehrlingsabteilungen sind durchweg immer den Jugendkartellen, wo solche bestehen, angeschlossen und nehmen teil an deren Veranstaltungen. Leider macht sich aber hier und da eine Überorganisierung der Jugend bemerkbar, die häufig berufliches Interesse herabmindert. Zusammenfassend hielt der Gaulehrlingsleiter Kritik ab über die zurückliegende Tätigkeit an den einzelnen Orten, dankte und rügte und regte Belebungsmöglichkeiten an. Das Rundsendungswesen wurde des weiteren einer Aussprache unterzogen, das in der bisherigen Form fortgeführt werden soll. Kollege Paul Lorenzen (Kiel), der bekannte Kenner der Sozialgesetzgebung, hielt sodann einen klaren Vortrag über „Jugendrecht und Jugendschutz", außerordentlich interessante Ausführungen, die jedem Jugendleiter in Druckform übermittelt werden sollten. Die Stellung des Lehrlings und seine Rechte aus Lehrvertrag, Gewerbeordnung, Berufs- und Gefahrenschutz, Sozialversicherung, Betriebsrätegesetz und Arbeitsgerichtsbarkeit wurden scharf beleuchtet. Die nachfolgende Aussprache wie auch das Schlußwort des Referenten trugen ein übriges zur Klärung an Hand von Praxisfällen bei. Den Dankesworten an den Referenten pflichteten alle bei.

Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte die Erörterung über den Jungbuchdruckertag 1928, der nach dreijähriger Zwischenzeit diesmal im Juli in Kiel stattfinden soll. Das Programm wurde in großen Zügen festgelegt und sieht am Sonnabendabend einen Filmvortrag, die Festrede eines Verbandsvorstandsmitgliedes und heitere Darbietungen vor; am Sonntag ist eine Dampferfahrt auf der Kieler Föhrde und eine Abschlußfeier geplant. Festteilnahme und Eisenbahnfahrt für alle Jungbuchdrucker frei. Da die Kassenverhältnisse durch die letzte Lehrlingsbeitragserhöhung verhältnismäßig günstig ist, so wird es auch möglich sein, die Jungbuchdrucker des Gaues am Jugendtreffen des ADGB. in Hamburg, Anfang September 1928, teilnehmen zu lassen und Freifahrt auch hierzu zu gewähren. Unter „Verschiedenem" kamen noch Lehrlingseinstellungsfragen zur Erörterung, worauf der Gaulehrlingsleiter die Konferenz nach 5½stündiger Dauer mit markanten Schlußworten schloß.

Außerhalb der Tagesordnung gab Gauvorsteher Prüter, der erst in der Nacht von den Tarifverhandlungen zurückgekehrt war, einen knappen Bericht von den Ergebnissen. So konnten denn die meisten Kollegen der Provinz schon am Montagmorgen durch die Tagungsteilnehmer über die aktuellen Vorgänge informiert werden. —y—

Korrespondenzen

Hamburg-Altona. (Ordentliche Generalversammlung am 4. März.) Nach Einleitung der Versammlung durch Gesangsdarbietungen der Liedertafel „Gutenberg" wurde zunächst das Andenken drei verstorbener Kollegen geehrt. Kollege Cohn machte sodann auf die Besichtigung des Verbandshauses in Berlin durch die Handsetzervereinigung Hamburg am ersten und zweiten Ostertag aufmerksam und forderte allseitig zur Teilnahme auf. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, „Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes", gab Vorsitzender Runzler in kurzen Ausführungen dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht einige Erläuterungen. Ebenso gab Kassierer J. Corti einige Aufklärungen über das Kassengebaren im abgelaufenen Geschäftsjahre. In der Aussprache, die vom Kollegen Leppert eröffnet wurde, kam im allgemeinen Zustimmung zum Jahresbericht zum Ausdruck. Redner beschäftigte sich besonders mit den Schädigungen für die Arbeiterschaft, soweit sie durch die Schlichtungsordnung Platz greifen, ging auf die Tätigkeit der Internationale der Buchdrucker wie auch auf die Amsterdamer Richtung in der internationalen Gewerkschaftsbewegung ein und forderte zum Schluß zur Einigkeit der Arbeiterschaft auf. An der Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Herzog, Jahrmarkt, M. Cohn, Ruhnau und Goede. Der Obmann der Revisoren, Kollege Bolliger, beantragte, dem Vorstand Entlastung zu erteilen. Im Schlußwort ging Kollege Runzler auf die in der Debatte gemachten Ausführungen ein und betonte zum Schluß, eine bessere Auswirkung der Schlichtungsordnung für die gesamte Arbeiterschaft könne nur eintreten, wenn das deutsche Volk für eine andere Zusammensetzung des Reichstages sorge und sein Schicksal selbst in die Hand nehme. Der Antrag auf Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig angenommen. Es folgte noch die Aufstellung von Kandidaten zur Urwahl für den Gauvorstand.

Hamburg. (Handsetzer.) In der Versammlung am 23. Februar bemängelte unser Vorsitzender Max Cohn die Interesselosigkeit der Hamburger Handsetzerkollegen. Nach einem Jahre sei es uns trotz der großen Anstrengungen gelungen, nur drei Siebentel der Hamburger Handsetzermitglieder in der Vereinigung zu organisieren. Das Verhältnis zu den andern Sparten am Orte ist nach Überwindung größerer Schwierigkeiten jetzt als gut zu bezeichnen. Am 5. Februar unternahm der Vorstand eine Agitationstour nach Bremen, die sehr gut verlaufen ist und der Mitgliedschaft Bremen einen moralischen Erfolg brachte. Eine Besichtigung des Verbandshauses wurde in Vorschlag gebracht. Es soll versucht werden, die nötige Anzahl Kollegen zusammenzubringen, um diese Fahrt Ostern zu veranstalten. Eine längere Debatte entspann sich über die 100prozentige Erhöhung der Saalmiete im Gewerkschaftshause. In andern größeren Städten seien die Saalmieten nicht so hoch. Auch die hohen Preise für Speisen und Getränke wurden getadelt. Der Wunsch der Mitglieder ging dahin, ein Lokal zu finden, wo die Preise für uns erschwinglich seien. Den Kassenbericht, der zu Beanstandungen keine Veranlassung gab, erstattete Kollege Bülzingslöwen. Der Kassenbestand beträgt 1184 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die bevorstehenden Wahlen zur Gauverwaltung wurden sodann eingehend besprochen. Nach weiterer Aufforderung zur eifrigen Agitation und mit dem Hinweis auf die Hauptversammlung und einem gemütlichen Beisammensein am 5. Mai im „St. Georger Hof" wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Heilbronn. Unter dem erhebenden Eindruck eines durch den „Gutenberg" prächtig zu Gehör gebrachten Freiheitschors vollzog sich unsre Jahreshauptversammlung. Der Jahresbericht des Vorsitzenden Kächele ließ erkennen, daß im verflossenen Vereinsjahr durch Vorträge belehrender Art das Allgemeinwissen der Kollegenschaft gefördert wurde. Auch die Berichte über die einzelnen Sparten lauteten zuversichtlich. Der Geschäftsgang in den Druckereien

---

Lust mehr zu der Malerei, denn zum Goldschmiedhandwerk. Das hielt ich meinem Vater für. Aber er war nit wol zufrieden, dann ihm reut die verlorene Zeit, die ich mit Goldschmiedlehr hätte zugebracht. Doch er ließ mir's nach, und da man zählt nach Christo Geburt 1486 an St.-Endres-Tag (30. November), versprach mich mein Vater in die Lehrjahr zu Michael Wohlgemut, drei Jahr lang ihm zu dienen."

Nach altem Handwerksbrauch begab sich Albrecht Dürer bald nach dem Auslernen auf die Wanderschaft. Bei Michael Wohlgemut hatte Dürer aber außer der Malerei auch noch Holzschneiden und Kupferstechen gelernt, und so sehen wir ihn denn auch in Straßburg, Kolmar und Basel mehr als Holzschneider tätig, denn als Maler. Von Michael Wohlgemut meldet die Überlieferung, daß er zu einer großen Weltchronik, die der Nürnberger Arzt Hartmann Schedel nach einer Italienreise schrieb, die vielen Holzschnitte fertigte. Anton Koberger, den ein Pariser Zeitgenosse den „König der Buchhändler und Drucker" genannt hatte, druckte diese große Weltchronik; er hatte 24 Pressen und beschäftigte die für damalige Verhältnisse ungeheure Zahl von mehr als 100 Leuten; in sechzehn Städten Europas hatte er Niederlagen seiner Bücher. Man ersieht hieraus, daß die Beziehungen und der Einfluß Kobergers ziemlich weitreichend war. Wer einen solchen Mann zum Taufpaten hatte, dem konnte es an Empfehlungen nicht mangeln. Ob Albrecht Dürer solche von seinem Paten Koberger gehabt hat, steht nicht fest. Vielleicht waren für ihn seine Arbeiten bereits Empfehlung genug, als er in die Welt hinauszog. Vier Jahre war er seiner Vaterstadt fern; dann kehrte er auf Wunsch des Vaters Pfingsten 1494 nach Nürnberg zurück und heiratete bald darauf.

Einige Jahre später gründete er eine eigne Werkstatt. Vorher aber, 1495, machte er seine erste Reise nach Italien, von der er große Anregungen mit nach Hause brachte. Zwar lebte er in der Enge der alten Nürnberger Zünfte, aber sein Geist und sein Schaffen wuchs himmelhoch darüber hinaus. 1498 erscheinen die gewaltigen großen Holzschnitte, fünfzehn an der Zahl, deren Thema die Apokalypse aus der Offenbarung Johannis ist. „Ob die Gegenstände aus den heiligen Geschichten, aus der noch etwas fremd empfundenen Antike, ob sie aus dem täglichen Leben genommen sind, ein zeichnerischer Wille hat die Erde und die Menschen mit solcher Kraft und Schärfe überwältigt, als rekten zum erstenmal fest und ehern sich nackte Leiber, als schlügen Felsen, Wald, Berge und weite Landschaft, Bäume und alles Getier zum erstenmal die Augen auf." So schildert Otto Fischer in seinem Buch: „Albrecht Dürers Leben und Werke" (Einhorn-Verlag, München) die Kunst des Meisters, und Dr. Friedrich Nichter widmet den Werken Dürers (Verlag Seybold, Leipzig) die Worte: „Heute kennt man von ihm noch etwa 1200 Handzeichnungen, Stiche, Holzschnitte und Bilder ... Der Mann, der sie schuf, hat die Dinge und die Menschen mit heiligem Eifer und so genau betrachtet, wie kaum ein andrer ... Und welcher Reichtum! Ein nach Dürer lebender italienischer Maler rief einmal erstaunt aus, Dürer allein habe mehr erfunden als alle andern Menschen zusammengenommen."

Wie aber erging es Dürer bei seinem zweiten Aufenthalt in Italien im Jahre 1506? Das erzählt er in einem Briefe, den er seinem Freunde und Gönner Pirckheimer von Venedig aus nach Nürnberg sandte. „Ich habe viele gute Freunde unter den Italienern, die mich warnen, daß ich mit ihren Malern ja nicht esse und trinke. Auch sind mir ihrer viele feind und machen mein Werk nach in den Kirchen und wo immer sie es bekommen mögen; nachher schelten sie es und sagen, es sei nicht antikischer Art, darum sei es nicht gut."

Ist es verwunderlich, wenn ihn in der ersten Zeit seines Aufenthaltes allerhand Sorgen bedrücken, darunter auch solche geldlicher Art? Von Pirckheimer hatte er das Geld zur Reise geliehen, das er sich dort zu erarbeiten hoffte. Um seine Frau bangte ihn, die mit „Kunstware" zur Frankfurter Messe gefahren war. Als er jedoch von den deutschen Kaufleuten in Venedig einen großen Auftrag erhält, der ihm 110 Gulden eintragen sollte, wird er freudiger gestimmt, und allmählich lebt er sich ein und setzt sich auch bei den andern Malern durch.

Die Regierung Venedigs bot ihm ein Jahresgehalt von 200 Dukaten, um ihn dort zu halten; aber es zog ihn wieder zur Heimat, obgleich er bekennt: „Oh, wie wird mich nach der Sonne frieren." 1507 ist er wieder in Nürnberg. Sein weiteres Schaffen dort im einzelnen zu schildern, ist müßiges Beginnen; denn jedes Stück von der Hand dieses Künstlers ist ein Meisterwerk emsigsten Schaffens. 1520 begibt er sich mit seiner Frau auf eine Reise in die Niederlande, von der er im Jahre 1521 nach Nürnberg zurückkehrt. Aus seinem Tagebuch erfahren wir, daß er in diesem Jahre häufig von Krankheit heimgesucht wurde, von der er nicht wieder gänzlich genaß. Anscheinend hat sie auch mit den Grund gelegt zu seinem Tode, der ihn am 6. April 1528 aus einem arbeitsreichen Leben abberief.

Nie hat Albrecht Dürer große Reichtümer besessen; stets mußte er seinen Unterhalt durch seiner Hände Arbeit beschaffen; selbst auf den Reisen mußte er das. Aber das war der Weg, der ihm die Unabhängigkeit sicherte. Wohl arbeitete er auch auf Bestellung; jedoch die meisten seiner Werke entstanden aus innerem Antrieb und mußten nachher erst ihre Käufer suchen. Die Arbeit der gedruckten Holzschnitte und Kupferstiche wurde emporgehoben zur Reinheit der sich selbst genügenden Kunst; die gedruckten Blätter aber gingen hinaus in die Welt und brachten ihm den Ruhm, aber auch den Ertrag, den er gebrauchte, um sich die Freiheit des Schaffens zu sichern.

Schließen wir unsere Betrachtungen über den großen Meister, dem wir diese Zeilen dankbaren Gedenkens widmen, mit den Worten Goethes:

Nichts verlindert und nichts verwitzelt,
nichts verzierlicht und nichts verkritzelt:
sondern die Welt soll vor dir steh'n,
wie Albrecht Dürer sie hat gesehn.
ihr festes Leben und Männlichkeit,
ihre innere Kraft und Ständigkeit.

war im allgemeinen gut. Versammlungsbesuch, Kranken- und Invalidentage normal. Die Neuwahl des Vorstandes, die einem „ungeschriebenen Gesetz" nach bisher zumeist durch Zuruf erfolgte, gestaltete sich heuer etwas anders. Infolge einer in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma (50 Kollegen), woselbst auch unser Vorsitzender tätig und sich mit dem Umstand abfinden mußte, daß wochenlang hintereinander eine Lohnauszahlung unterblieb, hatten sich arg verwickelte Verhältnisse herausgebildet. Diese traurige Tatsache, in bezug auf das Tun und Lassen unsres Vorsitzenden von den „wildesten Gerüchten" begleitet, fand dann in der Versammlung dahin Erledigung, daß in geheimer Wahl der gesamte Vorstand wieder neu bestätigt wurde.

Königsberg i. Pr. (Maschinensetzer.) Unsre Generalversammlung fand am 26. Februar statt. Vorsitzender Guß begrüßte die zahlreich Erschienenen, u. a. auch unsern Gauvorsteher Kollegen Reisner, den Ortsvorsitzenden Kollegen Hube sowie die Vorstände der übrigen Sparten und des Bildungsverbandes. Mit besonderer Freude konnte er feststellen, daß aus der Provinz außer den Delegierten die Kollegen äußerst zahlreich erschienen waren. Die Feststellung der Präsenz ergab die Anwesenheit von 31 Provinzkollegen aus 16 Orten. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen und einiger Neuaufnahmen wurde der Jahres- und Kassenbericht, der gedruckt vorlag und den der Vorsitzende noch kurz ergänzte, genehmigt. Dann folgte die Berichterstattung der Delegierten und Vertrauensleute. Gegen das Vorjahr ergaben sich hier keine wesentlichen Veränderungen. Vorsitzender und Kassierer wurden wieder-, Schriftführer und Beisitzer neugewählt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden reibungslos erledigt. — Am Vormittag war der Versammlung für die Provinzkollegen eine Besichtigung der Intertype in der Peuvag-Druckerei vorausgegangen. Um 12 Uhr fand dann in den Miramar-Lichtspielen für unsre Mitglieder und vorgeladenen Gästen eine Vorführung des Werkfilms der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik statt, der regstes Interesse erweckte. Der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik sei auch an dieser Stelle der Dank für die Vorführung ihres interessanten Films ausgesprochen. Desgleichen der Geschäftsleitung der Peuvag-Druckerei für ihr Entgegenkommen bei der Besichtigung der Intertype.

Kötzschenbroda-Radebeul. Am 25. Februar fand unsre erste Versammlung im neuen Geschäftsjahre, verbunden mit Drucksachenschau, statt. Nach Erledigung der Tagesordnung ehrte Vorsitzender Paul Jentzsch den bisherigen Kassierer, Kollegen Martin Beer, durch Überreichung einer handgezeichneten Widmung und eines gerahmten Bildes für seine Verdienste um den Verband in über zehn Jahre langer Ausübung seines Amtes. Kollege Beer hatte aus zwingenden Gründen eine Wiederwahl in der Hauptversammlung abgelehnt. Er dankte in bewegten Worten für die Ehre und versprach auch fernere Treue. Die Versammlung nahm Kenntnis von einem Briefe eines Schweizer Kollegen, der früher in Radebeul in Arbeit stand und jetzt in Kanada arbeitslos weilt. Es wurden darin besonders die dortigen traurigen Arbeits- und Gewerkschaftsverhältnisse beleuchtet. Der Ortsverein bewilligte ihm 20 M. als Unterstützung. Die früheren Arbeitskollegen wollen aus Privatmitteln diesen Betrag noch erhöhen. An die Versammlung schloß sich ein Vortrag des Kollegen Hentschel (Dresden) über die verschiedenen Druckverfahren. Eingehend auf die ausgestellten Drucksachen, erläuterte er vieles den Kollegen noch Fremde und schloß nach zweistündiger hochinteressanter Rede. Der Vorsitzende dankte ihm im Namen der Kollegen. Die von den ausstellenden Firmen zur freien Verfügung gestellten Druck- und Papiermuster wurden alsdann verlost, die minder wertvollen den Kollegen zum freien Aussuchen überlassen. Mit dem Bewußtsein, ihr Wissen bereichert zu haben, trennten sich die Kollegen.

Lahr i. B. Eingangs unsrer Versammlung am 3. März machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einreichung von Lohnsteuerrückerstattungsanträgen am 31. März abgelaufen sei. Die Kollegen Grammelspacher und Reibel gaben hierauf einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen zwecks Einlegung von Fachkursen für die Lehrlinge an der hiesigen Gewerbeschule. Nachdem im Oktober vorigen Jahres auf ein Gesuch des Vorstandes der Lehrlingsabteilung ein Zimmer der Gewerbeschule zur Verfügung gestellt worden war, trat man nach Übereinkunft mit den Steindruckern an die Direktion der Gewerbeschule heran, um die Einlegung von Fachkursen zu erreichen. Die Verhandlungen mit der Direktion gaben uns berechtigte Hoffnung, daß das Ziel auch erreicht werden würde. Nun hat aber die Direktion der Gewerbeschule die Vertreter des Buchdruckerverbandes, des Steindruckerverbandes, des Gutenbergbundes und der Werkmeister zu einer Besprechung eingeladen und mitgeteilt, daß die Prinzipale kein Interesse an dieser Sache hätten, auch die Stadt könne gegenwärtig nichts hierfür tun. Unbegreiflicherweise hat auch der Vertreter des Gutenbergbundes die Zweckmäßigkeit zur Einführung solcher Fachkurse verneint, obwohl er vorher eine von den Steindruckern beschlossene Eingabe an das Ministerium unterschrieb, während wir die Unterschrift aus taktischen Gründen ablehnten. Von unsrer Seite wurde erklärt, daß damit unsre Forderung nicht endgültig erledigt sei, sondern Mittel und Wege gefunden werden müßten, um doch zum gewünschten Ziele zu kommen. Anschließend hieran teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Stadtverwaltung nun auch für die Benutzung der Gewerbeschulzimmer monatlich 4 M. verlange und eine Eingabe auf Erlaß dieser Gebühr abgelehnt wurde. Die Versammlung wünschte, daß trotz allem, auch auf Grund der Lehrlingsordnung, versucht werden müsse, eine Fachklasse zu erhalten, ebenso müsse versucht werden, das Schulzimmer unentgeltlich zu bekommen. Vom Vorsitzenden wurde zugesagt, die weiteren Schritte zu unternehmen. Hierauf wurden noch arbeitsgerichtliche und Betriebsräefragen behandelt.

Ludwigshafen a. Rh. Unsre Generalversammlung am 25. Februar war mäßig besucht. In dem Jahresbericht konnte der Vorsitzende Casper feststellen, daß das abgelaufene Jahr sich in ruhigeren Bahnen bewegte als das vorhergehende. Des verstorbenen Kollegen Endemann, des langjährigen Kassierers und Gauvorstandsmitgliedes, wurde ehrend gedacht. Durch Beschluß der Handwerkskammer betreffs Lehrlingsprüfung usw. weist der Kammerbezirk Ludwigshafen I dieselben Orte auf, wie die am Gautag festgesetzten. Den Kassenbericht gab Kollege Geiger. Zwei Kollegen wurden in den Verband aufgenommen, während die Aufnahme eines dritten zurückgestellt werden mußte. Ein Kollege wurde wegen Restierens ausgeschlossen. Die Aufstellung der Kandidaten zum Bezirksvorstand erfolgte in der Besetzung wie bisher. Den Kartellbericht erstattete Kollege Aumüller. Sodann wurde die Lehrlingskommission wiedergewählt und ein weiterer Kollege für Sport und Spiele hinzugezogen. Die Unterstützung der Durchreisenden erfuhr eine Änderung insofern, als die Nichtbezugsberechtigten 2 M. und die Ausgesteuerten 2,50 M. ab zweites Quartal erhalten. Bezüglich Besuch der „Pressa" soll in einem Schreiben an die Stadt herangezogen werden, um einen Zuschuß zu erlangen. — Am 4. März fand unsre sehr gut besuchte Bezirksgeneralversammlung unter Beteiligung der Kollegen aus Speier, Frankenthal, Grünstadt (letztere fast vollzählig) und Ludwigshafen statt. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. Jahres- und Kassenbericht lagen gedruckt vor, und eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Das Ableben zweier Kollegen wurde in der üblichen Weise geehrt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen durch den Vorsitzenden konnte ein Kollege in den Verband wieder aufgenommen werden, während eine andre Aufnahme trotz eingehender Besprechung wiederum zurückgestellt wurde. Über die Berufsberatung hielt Vorsitzender Casper einen interessanten Vortrag. Die Entschädigung der Vorstandschaft blieb wie bisher; ebenso wurde die Gesamtvorstandschaft per Akklamation wiedergewählt. Das Johannisfest soll in Verbindung mit dem 30jährigen Jubiläum des Ortsvereins Frankenthal in Frankenthal abgehalten werden. — Nach Schluß der Versammlung brachte der Gesangverein „Gutenberg" einige Lieder klangrein zu Gehör.

Mannheim. Unsre diesjährige Bezirks-Generalversammlung fand am 26. Februar hier statt. Vorsitzender Uhrig erstattete den Jahresbericht. In großen Zügen zeichnete er ein Bild der Gesamtwirtschaftslage des vergangenen Jahres und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterbewegung im allgemeinen und auf die der Buchdrucker im besondern an Hand der beachtenswertesten Vorkommnisse. Eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution befaßte sich mit den bevorstehenden Tarifverhandlungen. Sie wurde einstimmig angenommen. Den Kassenbericht, der gedruckt vorlag, erläuterte Kassierer Gerberich, dem einstimmig Entlastung erteilt wurde. Der bisherige Bezirksvorstand wurde in seiner Gesamtheit einschließlich der Revisoren wiedergewählt. Die Beratung des zur Tagesordnung gestellten Antrages des Gesangvereins „Typographia", das diesjährige Johannisfest des Bezirksvereins mit der Fahnenweihe des Gesangvereins zu verbinden, löste eine längere Aussprache aus. Der Antrag wurde abgelehnt. Der vorgeschrittenen Zeit halber mußten die beiden letzten Punkte der Tagesordnung auf die nächste Bezirksversammlung verlegt werden.

München. (Handsetzer.) Unsre Versammlung am 3. März wies erfreulicherweise einen besseren Besuch auf, obwohl in Anbetracht der Tagesordnung eine noch größere Beteiligung speziell der jüngeren Kollegen wünschenswert gewesen wäre. Vorsitzender Rumpol gab zunächst einige Mitteilungen und wies darauf hin, daß auch im heurigen Jahre wieder eine Wanderversammlung abgehalten werden soll, wozu er um geeignete Vorschläge ersuchte, die schließlich dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen wurden. Der Hauptpunkt der heutigen Tagesordnung lautete: „Leistung und Entlohnung auf Grund der Anlage A unsres Tarifs". Hierüber referierte Kollege Koller. An Hand des Tarifs erläuterte er die einzelnen Paragraphen und führte auch verschiedene Beispiele über die Art der Berechnungsweise vor. Daß natürlich die ganze Materie unsrer Anlage A des Tarifs an einem Vortragsabend behandelt werden kann, wie es notwendig wäre, ist selbstverständlich unmöglich, aber die Ausführungen des Referenten bewiesen, daß es Aufgabe der Handsetzervereinigung ist, unsre Kollegen über diese Angelegenheit zu unterrichten, um den Anforderungen der Prinzipale gegenüber das richtige Verhältnis zwischen Entlohnung und Leistung feststellen zu können. Dem Referenten wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt und seine Ausführungen mit reichem Beifall belohnt. In der Diskussion kam allgemein zum Ausdruck, daß es Grundbedingung jedes Handsetzers ist, sich mit der Anlage A unsres Tarifs vertraut zu machen. Es wurde auch empfohlen, zu diesem Thema weitere Vorträge folgen zu lassen und angeregt, Arbeiten aus der Praxis zur Prüfung der Berechnung an die Handsetzervereinigung zu überweisen. In seinem Schlußwort ging Kollege Koller noch auf die verschiedenen Ausführungen der Diskussionsredner ein und betonte, daß seine heutigen Ausführungen zu diesem Thema nur eine Einführung gewesen sein sollten. Unter dem Tagesordnungspunkt „Zeitfragen" wurden verschiedene Wünsche und Anregungen laut, insbesondere wurde hierbei zur Bearbeitung des Maschinensatzes Stellung genommen. Vorsitzender Rumpol wies darauf hin, daß diese Angelegenheit auch in der letzten dritten Bayerischen Handsetzer-Vorstände-Konferenz in Ingolstadt in ausgiebiger Weise besprochen worden sei und es Aufgabe unsrer Vereinigungen ist, dieser und der weiteren Entwicklung der Technik in unsrem Gewerbe größtes Augenmerk zu widmen. Hierzu soll auch in unsern nächsten Versammlungen Stellung genommen werden.

Nürnberg. Unsre 60. Generalversammlung am 26. Februar leitete die „Typographia" mit dem Athmann-Chor „Sturm" ein. Kollege Grösch wies bei der Eröffnung auf das 60jährige Bestehen des Ortsvereins Nürnberg hin. Dann ehrte er den verstorbenen Kollegen Johann Stumpner sowie die im abgelaufenen Geschäftsjahr verstorbenen Kollegen. Dieser Ehrung schloß sich die Versammlung in üblicher Form an. Sodann wurde der Geschäftsbericht erstattet. Den Rechenschaftsbericht gab Kollege Brandmüller. Für seine mustergültige Kassenführung wurde ihm Entlastung erteilt. Den Bericht der Lehrlingsabteilung gab Kollege Wimmerlein. Hierauf erfolgte die Stellungnahme zum Geschäftsbericht durch einige Kollegen, die ihrer Zufriedenheit mit der Geschäftsführung Ausdruck gaben. Die Entschädigung für die Verwaltung wurde beim alten belassen und der Lehrlingsleiter neu entschädigt. Ein Antrag auf Entschädigung der Filialkassierer wurde abgelehnt; ein weiterer Antrag auf Übernahme der Zuschußkasse durch die Mitgliedschaft wurde für die nächste Versammlung zurückgestellt. Bei der Festsetzung des Ortsbeitrages trat keine Veränderung ein. Die Neuwahl der Vorstandschaft wurde per Akklamation vorgenommen. Der zweite Vorsitzende wurde neugewählt und ein Beisitzer hinzugewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Auch die Wahl des Revisors und der Lehrlingsleiter war eine Wiederwahl.

Prenzlau. In unsrer Generalversammlung wurde als Vorsitzender an Stelle des Kollegen Fritz Guth, der sein Amt niedergelegt hatte, Kollege Richard Koblenz gewählt. Kassierer blieb Kollege Lorenz Braciszewski. Am Orte stehen 40 Mitglieder. Der Besuch der Versammlungen war minimal, wir wollen hoffen, daß er im neuen Vereinsjahr und unter der neuen Leitung ein besserer wird. — In der Versammlung am 3. März referierte unser Gauvorsteher Reinke über das Thema „Arbeitsrecht und Arbeitsgerichtsgesetz". Reicher Beifall belohnte seine Ausführungen. Nachdem „unser Gustav" den Anwesenden einen Vorgeschmack von den kommenden Lohnverhandlungen gegeben und auch noch sonstiges Diverses den Kollegen aus Herz gelegt hatte, bildete ein „gemütlicher Teil", gewürzt mit prächtigem Buchdruckerhumor und den prickelnden Weisen unsrer Hauskapelle, den Abschluß der gutbesuchten Versammlung. — Am nächsten Tage, vormittags 10 Uhr, versammelten sich die Kollegen zu einer Besichtigung der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke. Hier wurde viel Interessantes und Belehrendes geboten. Hochbefriedigt von dem Geschauten, traten die Kollegen den Heimweg an. Weitere Besichtigungen und Vorträge im neuen Vereinsjahre werden folgen.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Aus Anlaß seiner 50jährigen Geschäftszugehörigkeit erhielt ein Gehilfe vom Inhaber der Firma J. & A. Temming in Bocholt als Jubiläumsgabe eine wertvolle goldene Uhr, einen ansehnlichen Geldbetrag und verschiedene andre Geschenke. Außerdem wurde dem Jubilar eine erhebliche Pension bewilligt. Eine gemütliche Abendfeier vereinigte den Prinzipal mit seinen Mitarbeitern. — Anläßlich des 75jährigen Bestehens des „Stollberger Anzeigers" in Stollberg i. E. führte eine gemeinsame Festtafel Firmeninhaber und Gesamtpersonal zusammen, bei welcher Gelegenheit alle Betriebsangehörigen durch ein beträchtliches Geldgeschenk erfreut wurden.

Meisterprüfung. Vor der Berliner Handwerkskammer bestanden die Kollegen Erich Bock, Ernst Georgi und Franz Tuczny, sämtlich aus Berlin, die Meisterprüfung. Ein Prüfling bestand nicht.

Die ältesten graphischen Berufsangehörigen in Deutschland. Auf die von „Klimschs Druckereianzeiger veranlaßte Rundfrage nach dem ältesten noch im Beruf tätigen Fachmann und nach dem ältesten im Ruhestand lebenden Berufsangehörigen, von der wir in Nr. 18 Notiz nahmen, gingen viele hundert Zuschriften bei der Schriftleitung ein. Als ältester noch im Berufsleben stehender Fachmann ist unser Verbandskollege Wilhelm Saupe, geboren am 9. August 1844, Faktor bei der Firma Oskar Bonde in Altenburg (Thür.), ermittelt worden. Er erhielt die Ehrengabe von 100 M. Der zweitälteste noch im Berufsleben stehende Fachmann ist der Setzerkollege Paul Saalborn in Leipzig, geboren am 4. April 1847, beschäftigt bei der Firma Urban & Ko. Er erhielt eine Ehrengabe von 50 M. Der älteste im Ruhestand lebende Berufsangehörige ist der frühere Schriftsetzer Bernhard Klein (Verbandskollege), geboren am 24. April 1837, wohnhaft in Heidelberg. Ihm wurde eine Ehrengabe von 100 M. übersandt. Als zweitältester im Ruhestand lebender Berufsangehöriger kommt der Lithograph und frühere Hauptkassierer des Deutschen Senefelder-Bundes Georg Dietrich, geboren am 23. Juli 1837, wohnhaft in Friedrichroda (Thüringen), in Betracht. Er erhielt 50 M. als Ehrengabe.

Reichshilfe für Kleinrentner. Einer aus dem Reichsarbeitsministerium stammenden Meldung zufolge sollen die zur Beihilfe für Kleinrentner vom Reichstage ausgeworfenen Mittel (25 Millionen Mark) unverzüglich zur Auszahlung kommen. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 29. März erhalten aus diesen Mitteln die Kleinrentner, die sich zur Zeit der Auszahlung der Beihilfe in Kleinrentnerfürsorge befinden und bereits am 1. März 1928 in dieser Fürsorge standen, eine einmalige Beihilfe in Höhe des doppelten Betrages des ihnen für den Monat März 1928 tatsächlich gewährten fortlaufenden Unterstützungsbetrages. Liegt dieser Betrag unter dem für Kleinrentner für den Monat März 1928 festgesetzten Richtsatz, so ist der doppelte Betrag dieses Richtsatzes zu gewähren. Mindestens sind in jedem Falle auszuzahlen: a) für ein Ehepaar 90 M.; b) für Alleinstehende 50 M.; c) für zuschlagsberechtigte Kinder je 20 M.

Jubiläumstagung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Für die Zeit vom 11. bis 13. Juni ist vom Zentralverband deutscher Konsumvereine der 25. ordentliche Genossenschaftstag nach Dresden einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt die Berichte des Vorstandes und des Ausschusses, Vorträge über das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt", konsumgenossenschaftliche Druckereifragen, die genossenschaftliche Fleischversorgung, internationale genossenschaftliche Angelegenheiten, das konsumgenossenschaftliche Fortbildungswesen und den Bericht über die Pensionskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine sowie eine Reihe geschäftlicher Fragen. Die Festrede zur Feier des 25jährigen Bestehens des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hält Heinrich Lorenz. Im Anschluß an den Genossenschaftstag findet die 16. ordentliche Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine statt.

Land zu verschenken. In Nr. 157 des „Berliner Tageblattes" war ein halbseitiges Inserat enthalten, durch das die Zentralverwaltung des Ostseebades Ribnitz in Mecklenburg Interessenten Landparzellen geschenkweise anbot. Das

betreffende Angebot trug die verheißungsvolle Überschrift: „Welche Strandparzelle dürfen wir Ihnen schenken? Wollen Sie den Sommer an der Ostsee auf eignem Grund und Boden im eignen Häuschen mit Familie verbringen?" Danach hieß es weiter: „Dann lassen Sie sich sofort von der Zentralverwaltung des Ostseebades Nibnitz in Mecklenburg den Prospekt gegen Portoersatz kommen, aus welchem Sie ersehen, daß Sie in der Tat ein ansehnliches Stück Land am Strand vollkommen geschenkt erhalten. 8000 Parzellen werden vergeben. Diese außerordentliche Gelegenheit erklärt sich aus dem großzügigen Plane der Zentralverwaltung, dem deutschen Volke eine Musterkolonie aufzustellen. Zehn bis zwölf Kilometer herrlicher Sandstrand, Düne und Wiese dahinter, stehen für diesen Plan zur Verfügung. Sie haben lediglich die Verpflichtung zu übernehmen, innerhalb der langen und bequemen Frist von sechs Jahren auf ihrer Parzelle ein Häuschen zu bauen, gleich welcher Art und Größe. Es entstehen nur folgende Unkosten: Die Übertragungsurkunde kostet einmalig 7 M., die Vermessungsgebühr 5,50 M. für die Parzelle. Die jährlichen Abgaben für Grundrente, Kurtaxe, Bäderkarte belaufen sich auf 30 bis 60 M., je nach Lage der Parzelle. Die ersten Häuser sind bereits zu Ostern aufgestellt." Zweifellos handelt es sich um einen großzügigen Bebauungsplan der Badeverwaltung, der leider nur den Nachteil aufweist, daß er für werktätige Menschen, die der körperlichen und geistigen Erholung am dringendsten bedürfen, aus Mangel an Nervus rerum nicht in Betracht kommt.

Reichstarif für Großbuchbindereien. Gemäß einer zwischen dem Verband Deutscher Buchbindereibesitzer und dem Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands getroffenen Vereinbarung wird der Spitzenlohn in Klasse I von 1 M. pro Stunde auf 1,09 M. erhöht. Alle übrigen Lohnsätze errechnen sich nach dem Lohnschema des Reichsmantteltarifs. Diese Vereinbarung hat Gültigkeit vom 5. April bis zum 30. Juni 1928.

Anwachsen der Konkurszahlen. Die bekannte Finanzzeitschrift „Die Bank" gibt die Konkurse im ersten Vierteljahr 1928 mit 2335 an, gegenüber 1683 im vierten Vierteljahr 1927 und 1561 im ersten Vierteljahr 1927. Auch die Vergleichsverfahren sind gestiegen; sie haben sich mit 743 gegenüber dem vierten Quartal 1927 verdoppelt.

Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig Erkundigungen beim zuständigen Gauvorsteher einzuziehen!

Wer diese statutarische Pflicht unbeachtet läßt, der schädigt die Interessen der Organisation und sich selber, denn er hat die Folgen zu tragen!

(Siehe Druckorteverzeichnis in den Verbandssatzungen auf den Seiten 47 bis 64).

Verschiedene Eingänge

„Jahresbericht der Städtischen Handwerker- und Gewerbeschule Zittau." Der Bericht des Oberstudiendirektors Friedemann erleichtert durch seine straffe Fassung und scharfe Gliederung das Studium und bietet einen guten Einblick in das Wollen und Können der im besten Rufe stehenden Handwerkerschule. Beim Lesen der einzelnen Abschnitte fühlt man den tiefen Ernst und frischen Zug heraus, der die Schule beherrscht und — vorwärts bringt. Neben der rein handwerksmäßigen Ausbildung wird auch auf die künstlerische Formgestaltung großer Wert gelegt. Die Besucherzahl betrug im letzten Schuljahr 1077, wovon auf die Buchdrucker jedoch nur 12 Schüler entfielen. Die Schule erforderte einen Aufwand von 167 425 M. Große Zuversicht löst der in diesem Jahre erstehende Neubau aus, der die Raumkalamitäten beseitigen wird. Die auch in diesem Jahre wieder herausgegebene 17. Sammelmappe enthält die Leistungen der Buchdruckerklassen. Es muß lobend anerkannt werden, daß das vorhandene, sorgfältig ausgewählte Schriftmaterial recht vielseitig und auch sehr geschickt zur Verwendung gekommen ist. Es sind trotz der derzeitigen Geschmacksstreitigkeiten recht vornehm wirkende Drucksachen entstanden. Zweckmäßigkeit und Schönheit fanden oft eine glückliche Paarung. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß verbesserungsbedürftige Arbeiten darunter sind. Das Blatt „Die Schrift" hat nicht die edle Formung erhalten, die durch den Text beansprucht werden muß. Weshalb die schmale Koch? Beim Gedichtblatt ist den Überschriftsarbeiten und dem Ausschluß mehr Beachtung zu schenken. Aber das sind nur kleine Irrungen, die den Wert der tatsächlich geleisteten Arbeiten nicht herabdrücken können. Nur so weiter, der Weg ist richtig! B.

„England und der Achtstundentag." Die Denkschrift der englischen Vereinigung der Arbeitgeberverbände. 48 Seiten, Preis 1,25 M. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, G. m. b. H., Berlin S 14, Inselstraße 6a.

Briefkasten

H. L. in K.: Es wird Ihnen als „ganz gewöhnlichem Ortsvereinsmitgliede" sehr gedankt für die Mitteilung, daß in Koblenz sich kein Graphisches Kartell befindet. — **W. J. in L.:** Steht im Widerspruch mit gewerkschaftlichen Grundsätzen bezüglich einer auch im Interesse der Arbeiterschaft liegenden besseren Verwertung der Produktionsmittel; wird daher abgelehnt. — **O. R. und O. U. in L.:** Wird aufgenommen. — **H. G. in O.-J.:** Das gewünschte Zusammengehen wäre zwar zu begrüßen, ist aber von vornherein aussichtslos, weil die große Mehrheit der Arbeiterschaft ohne das, was wir bekämpfen sollen, überhaupt nicht vorwärts kommen kann. Der Rest ist zwar gut gemeint, aber doch zu dürftig, um die „bittere Pille" zu rechtfertigen. Daher abgelehnt. — **E. H. in H.:** Da dieses Thema in den letzten Wochen schon zur Genüge von allen Seiten beleuchtet wurde und ihre Einsendung keinerlei neue oder bessere Gesichtspunkte enthält, müssen wir deren Abdruck ablehnen. — **H. K. in Pf.:** Diese spekulative Flugmacherei lehnen wir selbstverständlich ab. — **P. W. in G.-G.:** Papierkorb! — **W. H. in St.:** Unsre an die betreffende Adresse gerichteten Bemerkungen dürften vorläufig genügen. — **A. P. in E.:** Inf. 558: 5,55 M.

Verbandsnachrichten

Statistikkarten einsenden!

Spätester Einsendungstermin für März 9. April. Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen: 31. März. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten.

Odersau. Die Annahme einer Stellung bei den Firmen „Belgarder Zeitung und G. Schwenke in Belgard a. P. ist wegen lohntariflicher Differenzen ohne Zustimmung des Gauvorstandes in Stettin, Lindenstraße 26, unzulässig.

Rheinland-Westfalen. Bei der Geschäftsbücherfabrik Jäger in Ründeroth bei Gummersbach sind acht Kollegen ausgesperrt worden. Vor Annahme einer Kondition bei dieser Firma ist unbedingt beim Gauvorstand in Köln, Gereonshof 28, Auskunft einzuholen.

Versammlungskalender

Brieg (Bezirk Breslau). Bezirksversammlung Sonntag, den 29. April, im Restaurant „Kaiserhalle".

Erzgebirge-Vogtland. Korrektoren-Jahreshauptversammlung Sonntag, den 15. April, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Kamerun", Chemnitz, Moritzstraße.

Schweidnitz i. Schl. Versammlung am Sonnabend, dem 14. April, abends pünktlich 8 Uhr, im Vereinslokal „Schultheiß-Quelle", Äußere Kirchstraße.

Waldenburg i. Schl. Versammlung am Mittwoch, dem 11. April, abends 7 Uhr, im „Goldenen Stern", Gottesberger Straße.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebengespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächsterscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent" möglichst nur durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin NW Nr. 268 10

Kaufen Sie kein Rad!
ehe Sie meinen Prachtkatalog kostenfrei haben

Von 38 Mark an. Hochfeines Luxus-Elite-Rad, 5 Jahre Garantie, rotem la Pneumatik, Freilauf mit Rücktritbremse, heller, vern. Ledersattel, Tasche, Werkzeug, gelbe Felgen, Glocke, Pumpe, elektr. Lampe **68 M.** Versand überallhin
Riesenauswahl in Touren-, prachtvoll. Damenrädern, rassigen, bildschönen Strahenrennern, Rahmen 18 M. Vertreter gesucht.
Teilzahlungsräder
10 Mark Anzahlung
SCHLAWE, BERLIN 609, WEINMEISTERSTR. 4

Gar. rein. echter heller Lindenblüten-Honig wird von jedem Kenner wegen seiner hervorragenden Heilkraft bevorzugt. 10-Pfd.-Postdose 12 M. fr. Rachn. Honigzentrale Holsatia, Quickborn (Holst.) 73.

Billige böhm. Bettfedern
nur reine, gutfüllende Sorten. Ein Kilo gute geschlissene 3 M., halbweiße 4 M., weiße 5 M., bessere 6 M., 7 M., daunenweiche 8 M., 10 M., beste Sorte 12 M., 14 M., weiße ungeschlissene 7,50 M., 9,50 M., beste Sorte 11 M. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 706 bei Pilsen in Böhmen.

Tüchtiger Linotypesetzer
mit nur guten Leistungen, gesucht. [572
Otto Fritz, Druckerei und Verlag, Düsseldorf, Oststraße 13.

Metteur
für Umbruch des Anzeigenteils größerer Provinzzeitung (Mark Brandenburg) gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die langjährige Erfahrung besitzen, an flottes, umsichtiges Arbeiten gewöhnt sind und verstehen, einen umfangreichen Anzeigenteil in moderner Aufmachung zu umbrechen.
Angebote mit Zeugnisabschr. und Lohnforderungen erbeten unter Nr. 556 an die Geschäftsstelle des „Korr.".

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen erstklassigen
Anzeigensetzer
der mit modernem Anzeigensatz vertraut sein muß.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an **„Münsterscher Zeitung", Münster i. W., Neubrückenstr. 11.**

Tüchtiger, lediger
Maschinenmeister
für sauberen Akzidenzdruck sofort gesucht. Derselbe muß auch in Vertretung an einer achtseitigen Rotation (K. & B.) arbeiten können. Bei zufriedenstellender Leistung Zulage.
Wegen Erkrankung wird ein
Linotypesetzer
für Doppeldecker zur Aushilfe für etwa 5—6 Wochen für sofort gesucht. [570
„Schwerter Zeitung", Schwerte (Ruhr).

Ein im Entwurf geübter
Zeichner und Bleischneider
für Inserate und Akzidenzen zu sofort oder später gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an **„Münsterscher Zeitung", Münster i. W., Neubrückenstr. 11.**

Geschäftsführer
erfahrene, seriöse Herren, für Filialen ein. graph. Betriebsges. in allen Orten gesucht. Angeb. an Postschließfach 3, Leipzig 027.

Maschinensetzer oder Setzmaschinenmonteure
in Großstädten Deutschlands ansässig, als Vertreter gesucht. **Deutsche Feinschleifgesellschaft, Berlin-Reinickendorf, Thuner Straße 47.**

Maschinenmeister
für besseren Werk- und Plattendruck gesucht. Kenntnisse des „Sauger" notwendig. [541
Angebote mit Zeugnisabschr. und Lohnansprüchen an **Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Ko., Altenburg i. Thür.**

Akzidenzsetzer
erste Kraft, mit neuzeitlichem Geschmack, im Satz und Entwurf Hervorragendes leistend, sucht sich in modernen Druckereibetrieb nach Köln zu verändern. Gefl. Angebote unter Nr. 566 an die Geschäftsstelle des „Korr.".

Linotypesetzer
in ungekündigter Stellung, mehrjährige Praxis, wünscht sich nach Berlin zu verändern.
Offerten mit Lohnangabe, Schicht usw. unter Nr. 567 an die Geschäftsstelle des „Korr.", erbeten.

Drei Bände RM. 2,40
Von dem kurlosen Almanach für Buchdrucker, Buchfreunde und Buchgewerbler **„Die Zeugkiste"** sind von den Jahrgängen 1923, 1924/25 und 1926 noch eine Anzahl Exemplare am Lager, die zu dem obigen billigen Preise abgegeben werden. Einzelbände RM. 1,— franko. Eine günstige Gelegenheit zum Erwerb interessanter und unterhaltender Schriften aus dem Buchdruckerleben. [569
Versand nur unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.
Verlag Julius Mäser Leipzig C1
Postscheckkonto Leipzig 6621

Format- u. Unterlagstege
Verlag des Bildungsverbandes der D. B., GmbH., Berlin SW 61.

Brandenburgischer Maschinensetzerverein
Sonntag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, in den „Kammersälen", Teltower Straße 1—4:
Vereinsversammlung [557
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Unsre Lohnbewegung. 3. Neuaufnahmen. 4. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Leipziger Maschinensetzer-Vereinigung
Sonntag, den 15. April, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus", Gartensaal:
Monatsversammlung
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. „Zwischen Berlin 1926 und Frankfurt 1929", Vortrag des Kollegen Franz Else (Dresden). 3. Verschiedenes.
Wir laden zu dieser Versammlung freundlichst ein und erwarten ein volles Haus.
Der Vorstand.

„Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe"
10. Aufl., von J. B. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission, mit besonderer Berücksichtigung des neusten Buchdruckpreistarifs, 6,30 M. bei Voreinsendung, 6,60 M. per Nachnahme.
J. B. Lindl, München, Rumfordstraße 27. Postscheckkonto 910.

„Präsident"
Herrenkleider-Vertrieb
Fertig und nach Maß
Für Frühjahr und Sommer ist jetzt alles reichhaltig sortiert a. Lager. Große Stofflager zur eleganten Maßanfertigung.
Damenmäntel, Kostüme, Kleider
Zahlungsweise wie bisher: 1/6 Anzahlg. 16 Wochenrat. Kein Verf. u. außerhalb.
E. Friedenstein & Ko., Berlin C 2,
Neue Promenade 4 II, gegenüber Bahnhof Börse.

Jüngerer, tüchtiger
Linotypesetzer
(Multi-Ideal) für Werk und Zeitschriften sofort gesucht. Bei guten Leistungen angenehme Dauerstellung. [555
Buchdruck-Werkstätten G. m. b. H., Jena, Am Anger 14.

Suchen in Dauerstellung tüchtigen, unverheirateten [550
Maschinenmeister
nicht unter 25 Jahren, für Akzidenz- und Wertpapierdruck an Schnellpresse und Tiegel.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Keyßnersche Hofbuchdruckerei, Meiningen (Thür.).**

Am 28. März verschied nach kurzem Kranksein an den Folgen einer Nierenoperation unser lieber Kollege, der Setzer
Robert Hoog
aus Barmen, im Alter von 43 Jahren. [558
Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Elberfeld.

Am Sonnabend, dem 31. März, verstarb an den Folgen einer schweren Operation unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Hermann Junke
im 59. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Das Personal der Preußischen Druckerei- und Verlags-A.-G., Berlin.

Am 31. März verstarb nach einjähriger Krankheit unser lieber Kollege
Bernh. Schneider
im Alter von 45 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen Kollegen, der stets für die Organisation sein Bestes gab. [571
Vereinigung Berliner Rotations- u. Tiefdrucker

Verlag: Treuhandverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. + Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Helmholz, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. + Fernruf für den „Korrespondent": Berlin, Amt Dorgmann 1191, 3141—3145. + Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5